

Michael Klant

Kunst in Bewegung. Aktion – Kinetik – Neue Medien

Filmbeiträge zur Kunst der Gegenwart

Vorwort

Die vorliegende Sammlung von Filmen zur Kunst der Gegenwart verdankt sich der Erkenntnis, dass viele neuere Werke nicht mehr in gedruckten Abbildungen allein zu vermitteln sind. Kunst befasst sich nicht mehr nur mit der Darstellung von Zeit – dieselbe hat auch als Realzeit Einzug gehalten.

Dies traf schon für die Kinetische Plastik zu, die 1913 mit Marcel Duchamps „Fahrrad-Rad“ ihren Anfang nahm und seither eine vielfältige Entwicklung durchlaufen hat. Doch nicht nur die Kunst ist zunehmend in Bewegung geraten, sondern auch der Künstler. Seit dem Actionpainting eines Jackson Pollock kommt dem Herstellungsprozess ein ähnlicher Stellenwert wie dem Resultat selbst zu. Das gilt in besonderem Maße für die zahlreichen innovativen Verfahren, wie sie um 1960 von den Nouveaux Réalistes erfunden wurden. In der Folge entwickelte sich aus der künstlerischen Geste die reine Aktionskunst, bei der vorrangig der in der Handlung begriffene Körper des Künstlers das Werk konstituiert. In vielen Fällen von Happening, Fluxus und Performance wurden die diversen Derivate, voran Film- und Fotodokumentationen der flüchtigen Abläufe, zu Kunstwerken erklärt.

Nicht zuletzt ist auch der Betrachter aktiviert worden. An die Stelle einer passiv-kontemplativen Haltung ist die reale Bewegung getreten, wie sie Werke erfordern, die Raum greifend und „site-specific“ sind: Environment, Installation und Land Art, zu deren Erkundung und Erfahrung eine explorative Dauer gehört. Die Konzeptkunst wiederum bedingt eine geistige Beteiligung und Beweglichkeit des Betrachters, was – über die Werke der „klassischen“ Periode in den 1960er-Jahren hinaus – besonders für eine Reihe von aufwändigen neuen Beispielen gilt.

Prozessualität ist in jeder Hinsicht zum Wesensmerkmal von Kunst geworden. So wie der Videofilm den Betrachter der Zeit enteignet und ihm (dem Fernsehen und dem Kino vergleichbar) eine Rezeptionsdauer vorschreibt, sind auch Videoskulpturen und -installationen „time-based“, nur dass hier zusätzlich der reale Raum gestaltet wird. Mit der Medienkunst ist der traditionelle Begriff des „Betrachters“ endgültig obsolet geworden; viele Werke existiert nur aufgrund der Beteiligung eines „Benutzers“ oder „Users“, ob es sich nun um rein reaktive oder um partizipative Arbeiten handelt. Im Gegensatz zum Gemälde an der Wand erlöschen diese Arbeiten, sobald die Stromzufuhr unterbrochen wird.

Wollte man die Kriterien, die für die Kunstwerke dieser Auswahl verbindend sind, auf einen Nenner bringen, so sind dies: Raum, Zeit und Bewegung. Die verkürzende Betitelung der DVD – „Kunst in Bewegung“ – bot sich aus Gründen der besseren Lesbarkeit an. Es ist dem Schroedel Verlag hoch anzurechnen, dass er die Idee eines Verbundsystems von Buch und DVD aufgriff, als 2001 die Frage aufkam, was der Reihe „Grundkurs Kunst“ als neuer Band 4 hinzugefügt werden könne. Michael Boßmeyer, Dieter Deiseroth, Barbara Frankhuizen, Barbara Immick und Rüdiger Scholz haben hier das Projekt unterstützt und vorangetrieben. Für meine Lehrtätigkeit hatte ich bereits verschiedentlich versucht, dem Vermittlungsproblem mit Aufzeichnungen und eigenen Produktionen beizukommen. Die geplante Publikation bot zusätzliche Motivation, bei Künstlern, Filmemachern und Sendeanstalten näher nachzufragen und mit kleinen Teams weitere Videos zu produzieren. Hier bin ich besonders Björn Barg, Falko Knizia, Thomas Oswald, Cosima Pernicka, Raphael Spielmann, Gabriela Walter und Damaris Zanger sehr zu Dank verpflichtet. Ein ebenso herzlicher Dank gilt allen Personen und Institutionen, die Material zur Verfügung gestellt und auf das ungewöhnliche Projekt ausgesprochen positiv reagiert haben. Vor allem Peter Weibel und Bernhard Serexhe vom ZKM, Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe, haben das Vorhaben nach Kräften unterstützt. Verlegerin Annette Kulenkampff hat sich dafür eingesetzt, dass die Publikation auch über den Bildungsbereich hinaus Verbreitung findet, indem sie die DVD in das Verlagsprogramm von Hatje Cantz aufgenommen hat.

Freiburg, im März 2004

Michael Klant

1 Jackson Pollock: The Artist as Actor, 1951

Mit seinem Actionpainting revolutionierte der Amerikaner Jackson Pollock (1912-1956) die Malerei. Erstmals kam dem Entstehungsprozess eine gleichrangige Bedeutung wie dem eigentlichen Ergebnis zu. Pollock schleuderte und spritzte die Farbe oder ließ sie aus einer durchlöchernten Dose auf die Leinwand am Boden rinnen, was als Ausdruck psychischer Vorgänge gedeutet wurde. Zur Verbreitung der Dripping-Technik trugen entscheidend die Fotos und Filme bei, die der Deutsche Hans Namuth seit 1950 von Pollock machte.

Ausschnitte aus einem Film von Hans Namuth (mit Paul Falkenberg), 1951. Col. / Ton: O-Ton Pollock (Engl. mit UT) / 1:20 min.

2 Pablo Picasso: Le Mystère Picasso, 1955

Als einzigartiges Dokument des künstlerischen Schaffensprozesses kam 1956 der abendfüllende Film „Le Mystère Picasso“ in die Kinos, gedreht von Henri-Georges Clouzot, dem Claude Renoir assistierte. Die Malfläche nimmt dabei die gesamte Projektionswand ein, auf der die Bilder wie von Zauberhand entstehen. Hierfür wurde ein Gestell mit farbdurchlässigen Stoffbahnen von vorn gefilmt, während Pablo Picasso (1881-1973) als Person dahinter nicht sichtbar wird. Scheinbar bereits vollendete Bilder arbeitet der Künstler zu neuen um. Spannend der Wettlauf mit der Zeit, als für die Vervollständigung eines Bildes nur noch wenige Filmmeter zur Verfügung stehen.

Ausschnitte aus dem Film von Henri-Georges Clouzot: Le Mystère Picasso, 1955/56. Col. / Ton (Franz.) / 6:40 min.

3 Karl Otto Götz bei der Arbeit, 1989

Die abstrakten Gemälde des deutschen Informellen Karl Otto Götz (*1914) mit ihren wirbelartigen Strukturen verdanken sich einem ganz eigenen, Anfang der 1950er-Jahre gefundenen Verfahren, dessen drei Schritte hier dokumentiert sind: Auftragen dünnflüssiger Farbe auf die Leinwand am Boden, dann teilweises Verschieben der Farbe mit dem Raket, schließlich erneutes Malen zwecks Verbindung positiver und negativer Passagen. Karl Otto Götz ist bei der Arbeit zu sehen und äußert sich zu seinem Verfahren.

Ausschnitt aus dem Film „K.O. Götz – Maler des Informel“ von Christel Koerner für den Südwestfunk Baden-Baden, 1989, Col. / Ton / 4:58 min.

4 Yves Klein: Anthropometrien, 1960

Er benutzte Aktmodelle als „menschliche Pinsel“ für seine Anthropometrien, Körperabdrücke in einem Blauton, den er sich als I.K.B., „International Klein Blue“, patentieren ließ: Yves Klein (1928-1962), genannt „Le Monochrome“. Die erste öffentliche Vorführung in der Pariser Galerie Internationale d'Art Contemporaine, bei der Klein drei nackte Frauen bei ihren Körpereinfärbungen und -abdrucken dirigierte und bei der auch seine „Monotone Symphonie“ aufgeführt wurde, kam einer Sensation gleich. Das Filmdokument zeigt Künstler und Modelle in Aktion.

Fimausschnitte der Aktion in der Galerie d'Art Contemporaine, 9. März 1960. SW / Ton / 4:00 min.

5 Niki de St. Phalle: Bilder der Aggression, um 1960

Mit den Schießbildern aus ihrer frühen Schaffensperiode wurde Niki de St. Phalle, die spätere Schöpferin der fröhlichbunten „Nanas“, berühmt und berüchtigt. Hier äußert sie sich, fantasievoll gekleidet, rückblickend zu ihren Werken aus der Zeit der Schießaktionen und nennt die Motive für ihre damaligen Aggressionen. Historische Aufnahmen von der mit der Winchester schießenden Künstlerin begleiten das Interview.

Ausschnitt aus dem Film „Die Kunstfrau“, NDR 1977. Col. und SW/ Ton/ 3:10 min.

6 Barbara Heinisch: Die Liebe, 1983

Die figürlichen Elemente des Expressionismus verbinden sich mit den Bewegungsspuren des Informel, wenn Barbara Heinisch ihre spontanen Pinselstriche auf die Leinwand wirft. Darin zeigen sich Gemeinsamkeiten zur Arbeitsweise einer Gruppe von Malerinnen und Malern, die Anfang der 1980er-Jahre als „Neue Wilde“ auf sich aufmerksam machten. Doch die Bilder von Barbara Heinisch entstehen nicht einfach vor der Leinwand, sondern im Dialog mit einem Aktmodell dahinter. *Szenen aus einer Dokumentation von Jochen Heyermann über eine Malaktion in der Galerie Dibbert, Berlin, 14.5.1983. Col. / Ton / 3:06 min.*

7 Maria Lassnig: Körpergefühlbilder, 1994

Die Grande Dame der österreichischen Malerei, Maria Lassnig (*1919), ist einem Thema von Beginn an treu geblieben: dem Körpergefühlbild („body awareness painting“). Diese „Urzustandskunst“ leitet sich für sie eher von physiologischen Empfindungen her als von Emotionen. Der Film zeigt Maria Lassnig beim Malen an einem ihrer Selbstbildnisse und im Gespräch.

Ausschnitte aus dem Fernsehfilm „Maria Lassnig – Gemalte Gefühle“ aus der Reihe „Artgenossen“, ORF, 20.11.1994. Col. / Ton / 3:00 min.

8 Keith Haring – Zwischen Kommerz und Underground, 1985

Durch "Subway Drawings", illegale Graffiti in den New Yorker U-Bahnstationen, bekannt geworden, ließ sich Keith Haring (1958-1990) bald von Galeristen vereinnahmen, die seine comicitigen Strichfiguren erfolgreich vermarkteten. Im Fernsehinterview bezieht er nur wenige Jahre später an Aids verstorbene Künstler hierzu Stellung und ist beim Zeichnen in der U-Bahn zu sehen, was prompt die Polizei auf den Plan ruft.

Ausschnitt aus einem Report über Keith Haring im „Kulturweltspiegel“, ARD, 19.11.1985. Col. / Ton / 3:00 min.

II Aktionskunst

1 Benjamin Patterson / Phil Corner: Fluxus-Festspiele, Wiesbaden 1962

Während Allan Kaprow 1958 in New York den Begriff des „Happening“ aufbrachte, setzte sich in Deutschland die Bezeichnung „Fluxus“ durch. George Maciunas, der wegen eines Design-Auftrags der US-Armee hierher kam, hatte sie ursprünglich als Titel für eine Zeitschrift vorgesehen. In einer Art neuer Liaison zwischen Musik und Bildender Kunst wurden in den 1960er-Jahren zahllose Musikinstrumente malträtiiert und umgestaltet – wie bei den hier zu sehenden „Variationen für Kontrabass“ von Benjamin Patterson und „Piano Activities“ von Phil Corner, die beim ersten Fluxus-Festival 1962 in Wiesbaden aufgeführt wurden.

Bericht des Hessischen Rundfunks über die „Fluxus Festspiele neuester Musik“, Wiesbaden, Hessenschau vom 22.9.1962. SW / Ton / Länge 3:30 min

2 Franz Erhard Walther: 1. Werksatz (1963-1969)

58 textile Objekte, in Nesselbezüge verpackt, bilden den 1. Werksatz von Franz Erhard Walther (*1939). Auseinandergefaltet wandelt sich ihre Funktion, aus der „Lagerform“ entstehen handlungsorientierte Plastiken. „Der ehemalige Rezeptor sollte zum Produzenten werden“, forderte der deutsche Plastiker, der einen wichtigen Beitrag zur partizipatorischen Kunst der 1960er-Jahre leistete. Die Filmaufnahmen von Arno Uth, vom Künstler assoziativ kommentiert, zeigen den Einsatz fünf verschiedener Objekte durch Walther selbst, seinen Sohn Lehmann und andere Akteure im Museum für Moderne Kunst in Frankfurt am Main und auf der Hochröhre bei Fulda.

Ausschnitte aus der 3-teiligen Werkbiografie von Arno Uth, Ocular TV Marburg, 1995-2000. Col. / Ton / 5:00 min.

3 Joseph Beuys: Coyote. I like America and America likes Me. New York, Mai 1974.

Das Filmdokument der legendären Aktion zeigt, wie der deutsche Künstler Joseph Beuys (1921-1986) drei Tage mit einem wilden Kojoten in der René Block Gallery in New York verbrachte. In Abkehr vom zivilisierten Amerika hatte sich Beuys, in Filz gehüllt, in einem Ambulanzwagen in die Galerie transportieren lassen, wo er, einem Schamanen gleich, mit Hirtenstock und Filzumfang eine Triangel schlug oder mit einer Taschenlampe leuchtete. Von einem Tonband ertönten ab und zu bedrohliche Turbinengeräusche. Täglich wurden das Wall Street Journal angeliefert, auf das der Kojote, Sinnbild des alten Amerika, urinierte.

Ausschnitte aus dem 16 mm-Film von Helmut Wietz, SW, 37 min., 1974/1981. SW / Ton (Komm.) / 5:10 min.

4 Ulrike Rosenbach: Glauben Sie nicht, dass ich eine Amazone bin, 1975/76

In diesem klassischen Beispiel früherer feministischer Kunst blendet sich in das Monitorbild der spätgotischen „Madonna im Rosenhag“ von Stefan Lochner das Gesicht der Künstlerin Ulrike Rosenbach (*1943). Während ihrer Live-VideoPerformance schießt sie Pfeile auf die Reproduktion und bekämpft dabei nicht nur das bekannte Bildnis aus der Kunstgeschichte als Prototyp eines gesellschaftlich sanktionierten Frauenbildes, sondern trifft – Ergebnis einer mittels Kameratechnik hergestellten Closed circuit-Situation – virtuell auch sich selbst.

Kurzfassung des Videos von Ulrike Rosenbach, Paris 1976. SW / Ton / 3:02 min.

5 Marina Abramovic / Ulay: Relation Work 1976-1988

Als der gebürtige Solinger Uwe Laysiepsen (*1943), Künstlername Ulay, und Marina Abramovic (*1946) aus Belgrad sich 1975 in Amsterdam trafen, war dies der Auftakt zur berühmten Serie „Relation Work“ – Paarperformances, mit denen die Künstler Beziehungsaspekten mit großer formaler Strenge Ausdruck verliehen. Der Film bietet Ausschnitte aus verschiedenen Künstlervideos, von den frühen Performances wie „Relation in Space“ über die lebensgefährliche Aktion „Rest Energy“ bis zum tragischen Finale „The Lovers / The Great Wall Walk“, einem dreimonatigen Marsch auf der Chinesischen Mauer im Jahre 1982, bei dem sich die beiden ursprünglich wie zwei Liebende treffen wollten.

Zuschnitt verschiedener Videos von Montevideo, Amsterdam. SW u. Col. / Ton (Komm.) / 4:30 min.

6 Hanna Frenzel: Chronos (seit 1992)

Immer wieder die Grenzen auszuloten, bedeutet für Performancekünstlerinnen und -künstler nicht zuletzt, die eigene körperliche und psychische Belastbarkeit zu erforschen. Die in Berlin lebende Künstlerin Hanna Frenzel (*1957) begibt sich – angeregt durch die biblische Geschichte von Lots Frau, die bei der Flucht aus Sodom zur Salzsäule erstarrte – in ihrer 30-minütigen, Atem beraubenden Performance „Chronos“ in einen zwei Meter hohen Zylinder aus Plexiglas von ca. 45 cm Durchmesser, in den ein Mitarbeiter von oben Salz rieseln lässt. *Künstlervideo, 1995. Col. / Ton / 5:45 min.*

7 Lili Fischer: Feldforschung (1989/993)

Spielerisch-leicht wirken die Aktionen, in denen die Hamburger Künstlerin Lili Fischer (*1947) mit dem Publikum agiert. Die promovierte Ethnologin setzt ihre Tätigkeit in Parallele zur empirischen Methode der „Feldforschung“ aus den Sozialwissenschaften, in der es um sorgfältige Bestandsaufnahme geht. Gegenstände der künstlerischen Recherche können der Haushalt, stereotyp „weibliche“ Verhaltensweisen oder auch der Aberglaube sein.

Ausschnitte aus den Performances „Skulpturummantelung für das Ewigweibliche“ (Bonn 1989) und „Scheusalgesänge“ (Hamburg 1993). Video von Lili Fischer. Col. / Ton (Komm.) / 4:45 min.

III Kinetische Plastik

1 Alexander Calder: Mobile + Stabile = Mobile-Stabile (1956/1976)

Der amerikanische Plastiker Alexander Calder (1898-1976) gilt als wichtigster Begründer der informellen, abstraktexpressiven Windkinetik. Marcel Duchamp prägte für seine Schwebplastiken den Ausdruck „Mobile“, während Hans Arp für die feststehenden Gebilde die Bezeichnung „Stabile“ fand. Die meisten der nur vom Wind bewegten Werke Calders aber stellen eine Mischform dar: „Mobile-Stabiles“. Der Film zeigt die verschiedenen poetischen Spielarten, darunter das größte Mobile der Welt, das majestätisch die National Gallery of Art in Washington durchmisst.

Werke von Alexander Calder in Basel, Paris, Venedig und Washington. Film von Michael Klant. Col. / Ton (Komm.) / 6:00 min.

2 George Rickey: Konstruktive Kinetik, 1968-1992

Inspiziert vom Konstruktivismus und beeindruckt von Calders Mobiles, schuf der Amerikaner und Wahlberliner George Rickey (1907-2002) seit 1945 kinetische Plastiken aus Edelstahl, deren kugelgelagerte Elemente von leichtesten Luftströmungen in Bewegung versetzt werden und trotz der ihnen innewohnenden Mathematik eine nicht vorhersehbare Choreografie vollführen. Der Film zeigt Beispiele verschiedener Freiplastiken aus den Städten Berlin, Washington und Freiburg.

Freiplastiken von George Rickey in Berlin, Freiburg und Washington. Film von Michael Klant. Col. / Ton (Komm.) / 5:00 min

3 Otto Piene: Choreografie des Lichts – Geschichte des Feuers, 1968-71

Die vier lichtkinetischen Plastiken „Sleepwalker“, „Osramsatellit“, „Titelsäule“ und „Schwarzer Stern“, heute im Westfälischen Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster, waren in modifizierter Form Bestandteile der Multimedia-Oper „Die Geschichte von einem Feuer“ (1968) von Dieter Schönbach. Projektionen elektrischen Lichts von geradezu kosmischer Wirkung sind das Ergebnis dieser faszinierenden Arbeiten des Künstlers Otto Piene (*1928), der 1958 in Düsseldorf mit Heinz Mack die Gruppe „Zero“ ins Leben rief.

Aufnahmen der Werkgruppe während der Installation im Museum für Gegenwartskunst Siegen 2003. Film von Michael Klant. Col. / Ton (Komm., Musik von Dieter Schönbach) / 3:30 min.

4 Jean Tinguely: Fasnachtsbrunnen (1976)

Als das alte Theater in Basel einem Neubau weichen musste, ergab sich ein Freiraum genau an der Stelle der ehemaligen Bühne, zwischen zwei spätgotischen Kirchen, der Kunsthalle, dem Casino und dem neuen Theater. Die Migros Genossenschaft schenkte der Stadt den „Fasnachtsbrunnen“ von Jean Tinguely (1925-1991). Der in Basel aufgewachsene Künstler schuf neun Eisenplastiken, z. T. aus Resten des abgerissenen Theaters, mit denen er die Funktionen von Maschinen auf geistvoll-heitere Art ad absurdum führt, jede Figur mit ihrem ganz eigenen, fast menschlichen Charakter. *Film von Michael Klant. Col. / Ton / 4:10 min.*

5 Jean Tinguely / Niki de St. Phalle: Strawinsky-Brunnen, 1984

Während der „Fasnachtsbrunnen“ in Basel vollständig aus den Eisenkonstruktionen von Jean Tinguely besteht, kamen beim acht Jahre später in Paris errichteten „Strawinsky-Brunnen“ die farbenfrohen Gegenstücke von Niki de St. Phalle (1930-2002) hinzu. Die dunklen, „männlichen“ Technikgebilde Tinguelys kontrastieren so mit den teils einfach rotierenden, teils Wasser spritzenden „weiblichen“ Fantasiefiguren der Künstlerin, die um 1960 durch ihre „Schießbilder“ bekannt geworden war (s.o., I.5).

Film von Michael Klant, Künstler-Interviews aus „Der schönste Nebenfluss der Seine“ von Gisela Reich für den Südwestfunk Stuttgart 1984. Col. / Ton (Komm.) / 4:30 min.

6 Jim Whiting: Café Machine, 1980

Die Ruhe ist trügerisch, denn die beiden lebensgroßen Personen an ihrem gedeckten Kaffeetisch geraten plötzlich – ausgelöst durch eine Lichtschranke – in Bewegung. Von Pressluft angetrieben, schnellen sie in die Höhe und rotieren fremdgesteuert mit fliegenden Beinen und Rockschößen um den Tisch, bis der Spuk nach knapp zwei Minuten ein Ende nimmt, der Tisch sich samt Gedeck wieder senkt und erneut Ruhe einkehrt.

Installation in der Ausstellung „Maschinentheater“, Städtische Museen Heilbronn 2001. Film von Michael Klant, Col. / Ton / 3:00 min.

7 Stephan von Huene: TischTänzer (1988-93)

Durch Sensoren wird das Ensemble von vier Unterleibern auf Sockeln in stakkatohafte Steptänze versetzt. Zur kinetischen Klang-Installation des Amerikaners Stephan von Huene (1932-2000) ertönen Reden amerikanischer Politiker und klassische

Musikstücke. Das Video konzentriert sich auf die Bewegungen einer Figur, deren fragmentarischer Körper – moderner Nachfolger der von Auguste Rodin um 1900 in die Kunst eingebrachten Torsi – wie von den Klängen fern- und fremdgesteuert wirkt.

Installation in der Ausstellung „Maschinentheater“, Städtische Museen Heilbronn 2001. Film von Michael Klant, Col. / Ton / 2:30 min.

8 Bruce Nauman: Sex and Death by Murder and Suicide, 1985.

„In der Kunst geht es um Leben und Tod“, ist der amerikanische Künstler Bruce Nauman (*1941) überzeugt. Auf den ersten Blick fröhlich-bunt, erweist sich seine Arbeit aus farbigen Neonröhren als Darstellung von Gewalt und Abhängigkeiten. In Konturen nachgebildete Menschen bedrohen einander mit Messer, Revolver oder Gebärde und lassen sich gleichzeitig oral befriedigen. Während das abwechselnde Aufblinken eine scheinbare Kinetik entstehen lässt, vermittelt die stete Wiederholung den Eindruck des immer Wiederkehrenden, Unausweichlichen.

Aufnahmen des Werks aus dem Museum für Gegenwartskunst in Basel, Emanuel Hoffmann-Stiftung. Film von Michael Klant. Col. / o. Ton / 2:00 min.

9 Malachi Farrell: The Shops are Closed, 1994-2001

Acht an Aluminiumstangen hängende Schläuche setzen sich gleichzeitig in Gang. Sie lassen an Beine denken, die Bewegungen vollführen: synchrone 180-Grad-Drehungen, wobei die Enden aufeinander klacken, dann sekundenlanges Vorwärtsschreiten, gefolgt von schnellem Laufen und schließlich von paarweisen Kehrtwendungen. Rhythmische elektronische Klänge begleiten das Geräusch der Motoren. Das Werk des aus Dublin stammenden Malachi Farrell (*1970) weckt Assoziationen an Militärparaden.

Installation in der Ausstellung „Maschinentheater“, Städtische Museen Heilbronn 2001. Film von Michael Klant, Col. / Ton / 3:00 min.

10 Ursula Neugebauer: tour en l'air, 1998

Sieben von der Decke hängende, an Dekobüsten angebrachte Abendkleider aus rotem Taft beginnen sich nach-einander zu drehen. Aus einem ursprünglich statuarischen Zustand entwickelt sich ein ekstatisches Bewegungstheater mit immer schnelleren Pirouetten. Nach knapp eineinhalb Minuten brechen alle Rotationen gleichzeitig ab, Stille kehrt ein. Mit „tour en l'air“ gibt Ursula Neugebauer (*1960) nicht nur einen Hinweis auf eine Ballettbewegung, sondern spielt zugleich mit den Wortbedeutungen.

Installation im Kunstverein Springhornhof, Neuenkirchen 1998, gefilmt von Claudia Wissmann. Col. / Ton / 3:00 min.

11 Jonathan Borofsky: Hammering Man (1990)

Unablässig wie ein Uhrwerk führt die Figur aus Stahl und Aluminium, die sich 21 m hoch wie ein Wahrzeichen vor dem Frankfurter Messturm erstreckt, einen Hammer aus Kopfhöhe auf das Werkstück in der linken Hand – und wieder zurück. Der „Hammering Man“ ist ein Symbol der Arbeit um der Arbeit willen, die den Kreislauf in Gang hält; ein moderner Sisyphos und dabei nur einer von vielen Leidensgenossen, die der amerikanische Plastiker Jonathan Borofsky (*1942) weltweit aufgestellt hat, ob nun in Basel, Los Angeles, Miami, New York, Seattle oder Seoul.

Film von Michael Klant. Col. / Ton (Working Class Hero von John Lennon, ges. von Marianne Faithful. Songtext: <http://www.thebeatles.com.uk/john/lyrics/lyrics.asp?lyTitle=Working+Class+Hero>) / 4:35 min.

12 Jeffrey Shaw: Disappearance, 1992

Bei diesem komplexen Werk aus dem Medienmuseum des ZKM in Karlsruhe, einem Crossover von Objektkunst, Videokulptur und kinetischer Plastik, korrelieren gleich fünf verschiedene Bewegungen: Ein Gabelstapler der Marke „Still“ (!) dreht sich um seine eigene Achse, fährt dabei einen Monitor auf und ab, auf dem eine sich drehende Ballerina zu sehen ist, die realiter als Puppe im Motorraum rotiert und – nach dem Closed circuit-Prinzip – von einer auf- und abwärts fahrenden Videokamera erfasst wird.

Künstlervideo, 1992. Col. / o. Ton / 2:00 min.

13 Martin Riches: Straight Eight (1995)

Die lange Tradition der rotierenden abstrakten Kinetik, die mit dem „Fahrrad-Rad“ von Marcel Duchamp oder der „Stehenden Woge“ von Naum Gabo ihren Anfang nahm, wird vom Engländer Martin Riches (*1942) durch das Tänzerische bereichert. Elektronisch gesteuerte Schrittmotoren, wie sie sonst Drucker oder Schreibmaschinen antreiben, versetzen acht hochrechteckige Paneelen aus Karton und Hartschaum so elegant zu einem Tangorhythmus in Drehung, dass der Betrachter tanzende Figuren in ihnen sieht.

Installation in der Ausstellung „Maschinentheater“, Städtische Museen Heilbronn 2001. Film von Michael Klant, Col. / Ton / 3:00 min.

IV Installation

1 Bodenplastik – Betreten erlaubt! (1708-2001)

Nach jahrhundertelanger Existenz als Sockelfigur erlebte die Skulptur im 20. Jahrhundert einen Höllensturz. Sie stieg vom Sockel herab, ließ sich als Bodenplastik betreten und entschwand ganz unter die Erdoberfläche. Der Film zeigt diese Entwicklung, von Andreas Schlüters „Großem Kurfürsten“ (1708), „Maximilian I“ (1835, Leo von Klenze und Christian Daniel Rauch) und „Maximilian II“ (1866, Kaspar Zumbusch), über Auguste Rodins berühmte „Bürger von Calais“ (1884-1895), Carl Andres „144 Tin squares“ (1967), Walter De Marias „Vertikalen Erdkilometer“ (1977), Robert Schmitt-Matts „Bodendenkmal“ (1988), Timm Ulrichs' „Kopfsteinpflaster“ (???) bis hin zu Do Ho-Suhs „Floor“ (2001). *Film von Michael Klant. Col. / Ton (Komm.) / 7:10 min.*

2 Rebecca Horn: Das gegenläufige Konzert (1987/1997)

Als Rebecca Horn (*1944) zur Ausstellung Skulpturprojekte 1987 in Münster eingeladen wurde, konzipierte sie eine Installation im Turm des ehemaligen Zwingers. Zwischen 1528 und 1536 als Teil der Wehranlagen errichtet, war er im 18. Jahrhundert zum Gefängnis umgebaut und ab 1939 von der Gestapo genutzt worden, um hier Kriegsgefangene hinzurichten. Gegen Ende des Krieges wurde der Turm teilweise zerbombt, nach 1945 ließ ihn die Stadt zumauern. Rebecca Horn öffnete die Ruine und schuf eine beeindruckende, ortsspezifische Installation aus 40 Stahlhämmern und Kerzen, Glastrichter und wuchernder Natur, die seit 1997 wieder zugänglich ist. *Film von Michael Klant. Col. / Ton (Komm.) / 5:00 min.*

3 Gregor Schneider: Haus ur/Totes Haus ur (ca. 1985-heute)

Seit Mitte der 1980er-Jahre baut Gregor Schneider (*1969) das unbewohnte Mietshaus aus elterlichem Besitz in Rheydt, Unterheydener Straße 12 (daher „ur“), um. Schneider lässt Zimmer unmerklich rotieren oder schafft labyrinthische Situationen. Teile aus dem „Haus ur“ versetzt Schneider zu Ausstellungszwecken an andere Orte, so auch 2001 zur Biennale nach Venedig, wo er mit dem „Goldenen Löwen“ ausgezeichnet wurde. Das Großmächtige des deutschen Pavillons in Venedig, von Hitler 1938 eingeweiht, wurde durch Schneiders private Einbauten konterkariert.

Gregor Schneider: Totes Haus ur, Biennale Venedig 2001. Filmbericht des WDR. Col. / Ton (Komm.) / 2:50 min.

4 Eulalia Valldosera: Provisional Home, 1999/2001

Dem Besucher der Installation von Eulalia Valldosera (*1963) bietet sich ein verwirrendes Bild: Möbel, Bücher, Koffer liegen auf dem Boden, Projektionen von genau diesen Gegenständen kreisen rastlos über die Wände, unterbrochen durch flackernde Schatten. Es sind Zeichen von Aufbruch und Flucht auf mehreren Realitätsebenen, die formal Fragen der Wahrnehmung aufwerfen und inhaltlich Probleme der Migration ansprechen.

Installation des Werks auf der Ausstellung „Plateau der Menschheit“, Biennale Venedig 2001. Film von Michael Klant. Col. / Ton (Komm.) / 3:10 min.

5 Becca Albee: Long Program, 2000

Die New Yorker Künstlerin Becca Albee (*1969) brachte eine Eislaufbahn in Hillsborough, North Carolina, dazu, Eisfotografien in einer Art fahrbarer Installation an eben dem Ort auszustellen, der gewöhnlich von Werbung eingenommen wird: auf der Seite eines Zamboni, einer Eispflegemaschine. Dieses Gefährt löscht „mit der Anmut und Eleganz eines eistanzenden Elefanten“ (Roberta Smith Favis) ausgerechnet die flüchtigen Phänomene aus, welche die installierten Fotografien in Fahrt festhalten: die Spuren der Eisläufer und -läuferinnen. *Künstlervideo, Co. / Ton / 3:20 min.*

6 Thomas Hirschhorn: Monument für Georges Bataille (2002)

Das meistdiskutierte Kunstwerk der Documenta 11 fand weitab von den Ausstellungshallen in der Friedrich-Wöhler-Siedlung in der Kasseler Nordstadt statt. Mit einem Taxidienst entführte der Schweizer Thomas Hirschhorn (*1957) die Besucher in das Problemviertel mit hoher Arbeitslosigkeit, wo er mit Hilfe der Anwohner sein „Monument für Georges Bataille“ errichtet hatte: eine baumartige Skulptur und mehrere Baracken, darunter ein Raum zum Philosophen Bataille (1897-1962).

Film von Michael Klant. Col. / Ton (Komm.) / 7:25 min.

7 Quin Yufen: Gewalt aus nächster Nähe, 2003

Der Besucher folgt der subjektiven Kamera der Künstlerin und erfährt auf diese Weise eine Klanginstallation in den Backsteingewölben der Parochial-Kirche in Berlin, wo Qin Yufen (*1954), in Berlin ansässige chinesische Künstlerin, Dinge des Alltags mit Kokons aus Stacheldraht umgeben hat: einen Kinderwagen, eine alte Nähmaschine, Stühle, Werkzeuge, einen Fernseher mit Bildstörung. Sie zu berühren würde Verletzungen nach sich ziehen. Elektronisch erzeugte, metallene Geräusche begleiten den Gang durch die Installation. *Video der Künstlerin. Col. / Ton / 3:15 min.*

V Land Art

1 Robert Smithson: Spiral Jetty (1970)

6650 Tonnen Material mussten Baumaschinen in den Großen Salzsee von Utah schieben, um die Ikone der Land Art, die „Spiralmole“, des amerikanischen Künstlers Robert Smithson (1938-1973), zu realisieren. Zu seinem 1500 Fuß langen und 15 Fuß breiten Werk – das nach jahrzehntelanger Überflutung unlängst wieder auftauchte – schuf Smithson eine Filmcollage

mit dokumentarischen Bildern und naturphilosophischen Ausführungen, aus der im Ausschnitt vor allem die Arbeitssituation gezeigt wird.

Robert Smithson: Spiral Jetty, 1970. Ausschnitte aus dem Künstlerfilm (35 min.). Col. / Ton (Engl. mit UT, O-Ton Smithson) / 4:30 min.

2 Richard Long in der Sahara, 1989

Seit Mitte der 1960er-Jahre durchwandert der Engländer Richard Long (*1945) nach genauem Plan die Landschaft, ob nun in seiner Heimat oder auf anderen Kontinenten. Doch nicht nur „der Weg ist das Ziel“ (Konfuzius), sondern auch das Gestalten mit Naturmaterialien, die Long unterwegs zu Linien, Feldern oder Kreisen auslegt – Skulpturen, die den Einflüssen der Natur überlassen bleiben. 1989 begleitete ein Kamerateam um den renommierten Regisseur und Autor Heinz Peter Schwerfel den Künstler zwei Wochen lang bei der Arbeit in der algerischen Sahara.

Ausschnitt aus dem gleichnamigen Film (45 min.) von Heinz Peter Schwerfel. Col. / Ton (Komm.) / 5:30 min.

3 Christo und Jeanne-Claude: Running Fence (1972/76)

Zur Realisierung des legendären „Running Fence“ des Künstlerpaares Christo und Jeanne Claude (beide *1935) waren nicht nur detaillierte Berechnungen, Zeichnungen und Collagen nötig, sondern auch Gespräche mit Behörden und Grundbesitzern, 18 öffentliche Anhörungen, drei Verhandlungen am Obersten Gerichtshof von Kalifornien und eine am Umweltgericht. Doch schließlich erstreckte sich der 18 Fuß hohe Zaun aus Nylongewebe – trotz juristischer Einsprüche – nördlich von San Francisco 24 Meilen über Land (durch die Counties Marin und Sonoma), um im Pazifischen Ozean zu enden. Nach 14 Tagen wurde wieder abgebaut und das Material den Ranchern überlassen.

Ausschnitte aus dem Film von David Maysles, Charlotte Zwerin und Albert Maysles (48 min.), 1977. Col. / Ton (Engl. mit UT) / 5:00 min.

4 Andy Goldsworthy: Working With Time, 1999.

Der durch seine einfühlsame Arbeit mit Naturmaterialien bekannte englische Künstler Andy Goldsworthy (*1956) wird in diesem Ausschnitt aus Thomas Riedelsheimers preisgekröntem Film bei der Erstellung einer seiner fragilen Blüteninstallationen in der Landschaft von Dumfriesshire im südlichen Grenzgebiets Schottlands, seiner Wahlheimat, gezeigt. Goldsworthy äußert sich zu Fragen der Dokumentation seiner ephemeren Werke durch das Medium der Fotografie.

Ausschnitt aus „Rivers and Tides“ von Thomas Riedelsheimer mit der Musik von Fred Frith, 1998-2001. Produktion Mediopolis, Annedore v. Donop, mit Skyline, Trevor Davies und Leslie Hills. Col. / Ton (Engl.) / 4:30 min.

5 Vito Acconci & Studio: Courtyard in the Wind, 2000

Das wie durch Zauberkräfte bewegte Landschaftsstück des New Yorker Künstlers Vito Acconci (*1940), das 2000 im Innenhof des Technischen Rathauses München installiert wurde, ist eine urbane Variante der Land Art. Eine windbetriebene Turbine auf der Turmspitze des Rathauses erzeugt Elektrizität, die ins Stromnetz eingespeist wird und so indirekt wieder die Motoren der kreisförmigen, rotierenden Gartenanlage mit ihrem Durchmesser von 22 m antreibt. Der Film zeigt das Werk und die dahinter stehende Technik.

Film von Michael Klant, 2003. Col. / Ton (Komm.) / 3:00 min.

VI Konzeptkunst

1 Peter Weibel: airtext (1967)

Die „klassische“, bilderfeindliche Konzeptkunst der 1960er-Jahre bestand nicht nur in der Verschriftlichung künstlerischer Ideen, sie bestand umgekehrt auch aus der Visualisierung von Sprache. Als Folge erlebte die „Konkrete Poesie“ eine Blütezeit. Peter Weibel (*1944), Wiener Aktionist der 1960er-Jahre, Konzeptkünstler, Medientheoretiker und seit 1999 Leiter des ZKM Karlsruhe, fand Wege, Poesie in prozessuale Werke zu übersetzen. In seinem Stück „airtext“ werden Sauerstofftableten (Oxyletten) in Form des Wortes LUFT auf den Boden eines Aquariums gelegt – und lösen sich in reale Luft auf.

Neuinszenierung des Stückes im ZKM Karlsruhe, Sept. 2003. Film von Michael Klant. Col. / Ton (Komm. Peter Weibel) / 2:50 min.

2 Gordon Matta-Clark: Conical Intersect (1977)

Seit 1971 vollführte der amerikanische Architekt Gordon Matta-Clark (1943-1978), Sohn des Surrealisten Robert Matta und der Künstlerin Anne Clark, Patenkind von Marcel Duchamp, Sägeschnitte durch aufgelassene Gebäude und schuf so neue Perspektiven mit einer Formensprache, die Elemente des Dekonstruktivismus vorwegnimmt. In dem raren Filmdokument ist der Mitbegründer der Gruppe „Anarchitecture“ bei der Arbeit an zwei Gebäuden von 1690 in der Pariser rue Beaubourg 27-29 zu sehen, deren Gipswände er und seine Helfer aufstemmen. Ein regulärer Bautrupps riss danach das Gebäude ab. In enger Nachbarschaft wird das im Bau befindliche Centre Pompidou, Ursache der Stadtteilerneuerung, sichtbar.

Gordon Matta-Clark: Conical Intersect, Paris 1975. Ausschnitte aus dem Künstlervideo. Col. / o. Ton / 4:30 min.

3 Jochen Gerz: Das unsichtbare Mahnmal gegen Rassismus, 1990-93

Im Juli 1990 begannen Studierende von Jochen Gerz (*1940) in Saarbrücken, heimlich Steine aus der gepflasterten Auffahrt zum Schloss auszugraben, das in der Nazizeit Hauptquartier der Gestapo gewesen war und inzwischen das Stadtparlament beherbergt. In die Unterseite der Steine meißelten sie die Ortsnamen jüdischer Friedhöfe aus der Zeit vor 1933.

So entstand nach und nach das Werk „2146 Steine – Mahnmal gegen Rassismus“, das sich auf Dauer nicht verbergen ließ. Die Fernsehreportage zeigt die nächtliche Arbeit ebenso wie die politische Kontroverse, die es auslöste.

Ausschnitt aus einem Film von Marlene Apmann für den Saarländischen Rundfunk vom 3.1.1992. Col. / Ton (Komm.) / 5:00 min.

4 Timm Ulrichs: Erdachse, M. 1:1 000 000 (1979/99)

1999 erhielt der Bahnhofsvorplatz von Magdeburg ein neuartiges Denkmal: eine Rotationsachse, bestehend aus einer schwarzen, parallel zur Erdachse ausgerichteten Säule aus Nero Assoluto-Granit, 50 cm Ø und 1271,35 cm lang (der einmillionste Teil des Pol-Durchmessers der Erde) und einer geschliffenen Kreisscheibe aus Almoral-Granit, 30 x 250 cm Ø, die parallel zur Äquator-Ebene angeordnet ist. Timm Ulrichs (*1931), der Hannoveraner Konzeptkünstler, visualisiert mit diesem Werk, dessen Realisierung elf Firmen und Ämter beschäftigte, modellhaft die Rotation der Erde.

Neufassung einer Video-Dokumentation von Wolfgang Braden, Film von Michael Klant. Col. / Ton (Komm.) / 5:30 min.

5 Denis Beaubois: In the event of Amnesia the city will recall... Part I (1996-97)

Die Schreckensvision des Überwachungsstaates, die George Orwell in seinem Roman „1984“ schon 1949 an die Wand malte, ist Wirklichkeit geworden: „Big Brother is watching you.“ Der australische Künstler Denis Beaubois (*1970) jedoch versucht die elektronisch gesteuerten Zyklopen – Kameras in Raumecken vor Kaufhäusern, Banken und öffentlichen Gebäuden – zu zwingen, mit ihm zu kommunizieren, und führt sie in einem Crossover aus Aktions-, Video- und Konzeptkunst ad absurdum.

Ausschnitte aus der Sendung des SWF vom 13.10.2001: Achtung! Ich beobachte Sie! Reihe „Internationaler Medienkunstpreis 2001. Der Sonderpreisträger Denis Beaubois. Col. / Ton (Komm.) / 5:30 min.

6 Jenny Holzer – Bildhauerin der Worte (1999/2002).

Mit ihren „truisms“, Binsenweisheiten, auf Posters und T-Shirts wurde Jenny Holzer (*1950) bekannt. Ihre unverwechselbare Technik fand sie in den LED-Leuchtschriften, die das Auge magisch anziehen. Zwei ihrer bedeutendsten Arbeiten installierte die amerikanische Künstlerin in Berlin. Über eine Säule im alten Reichstagsgebäude steigen Fragmente von 442 Parlamentsreden und beschwören deutsche Geschichte. An der Decke der Neuen Nationalgalerie leuchten 13 Textströme, die persönliche Äußerungen über Verlust und Gewalt enthalten. Der Film zeigt außerdem Xenon-Projektionen auf die Fassade der Kaiserpfalz in Goslar, wo Jenny Holzer 2002 den Kaiserring verliehen bekam. *Film von Michael Klant. Col. / Ton (Komm.) / 9:30 min*

7 Karin Sander: Unlimited 1:7,7... (2001)

Mit ihren computergenerierten Kleinplastiken macht Karin Sander (*1957) seit 1998 Furore. Für die „dreidimensionalen Selbstporträts des digitalen Zeitalters“ (Harald Welzer) setzt sie Maschinen ein, die von der Bekleidungsindustrie entwickelt wurden. Ausgehend von einem 3-D-Scan der zu porträtierenden Person, werden Daten an einen Spezialdrucker geleitet, in dessen Wanne ein pigmentiertes Gipspulver sukzessive so benetzt wird, dass sich eine Figur Schicht für Schicht aufbaut. Der Film begleitet die Künstlerin und ein Modell während dieses Prozesses.

Film von Michael Klant über den Produktionsprozess während der Ausstellung „Unlimited“ bei der Art Basel 2001. Col. / Ton (Komm.) / 7:50 min.

8 Ayse Erkmen: Shipped Ships (2001)

Bekannt durch ihre Translokationen, wurde die türkische Künstlerin Ayse Erkmen (*1949), die in Istanbul und Berlin lebt und eine Professur an der Frankfurter Städelschule innehat, von der Deutsche Bank AG 2001 eingeladen, ein Konzeptkunstwerk zur Begegnung der Kulturen in Frankfurt am Main zu realisieren. Hierfür verschiffte sie Fährschiffe aus Japan, Italien und der Türkei samt Crew nach Frankfurt, um sie dort vom 28. April bis zum 27. Mai 2001 den Betrieb auf dem Main aufnehmen zu lassen – Zeichen der internationalen Verflechtungen der Stadt.

Ayse Erkmen: Shipped Ships, 2001. Ausschnitte aus dem Dokumentarfilm der Deutsche Bank AG. Col. / Ton (Komm.) / 4:56 min.

VII

Videoskulptur und -installation

1 Nam June Paik: TV-Garden (1973/77)

Nachdem er zunächst in Tokio, München und Freiburg klassische Musik studiert und unter dem Einfluss von John Cage die deutsche Fluxus-Bewegung mitbegründet hatte, setzte der Koreaner Nam June Paik (*1932) als erster Künstler Fernsehgeräte wie plastische Elemente ein und wurde damit zum Vater der Video-Skulptur. Ein Schlüsselwerk ist die Installation „TV-Garden“, die erstmals 1977 auf der documenta 6 gezeigt wurde (heute im K21, Düsseldorf). Über die zahlreichen, zwischen Pflanzen platzierten Monitore flimmert hier synchron der Videofilm „Global Groove“ von 1973, eine multikulturelle Montage mit psychedelischen Verfremdungseffekten.

Film von Michael Klant mit Werkbeispielen aus Goslar, Kassel, Paris und Düsseldorf. Col. / Ton (Komm.) / 6:30 min.

2 Marie-Jo Lafontaine: Les Larmes d'Acier, 1987

Die monumentale Videoskulptur der belgischen Künstlerin Marie-Jo Lafontaine (*1950), heute im ZKM Karlsruhe, erregte auf der documenta 8 in Kassel Aufsehen. Auf 27 altarähnlich arrangierten Monitoren erscheinen zeitlich minimal versetzte Filmaufnahmen von Männern bei Kraftübungen, begleitet von Bellinis „Casta Diva“. Die heroisierende Darstellung des gestählten Körpers galt als Tabu, war sie doch im Nationalsozialismus als Kriegspropaganda benutzt worden. „Tränen aus Stahl“ nannte man in Frankreich die Bomben im Zweiten Weltkrieg. Der Film von Rudij Bergmann bringt ein Interview mit der Künstlerin und bezieht Stellung zur „ritualisierten Kampflusterotik“.

Ausschnitt aus dem Fernsehfilm „Neues Pathos“ von Rudij Bergmann, aus der Reihe „dreizehn mal documenta“, SDR und ORF 1987. Col. / Ton (Komm.) / 3:30 min.

3 Fabrizio Plessi: Digitaler Wasserfall, 2003

Ganz in der Tradition der italienischen Renaissance, sieht der Pionier der Videoskulptur, der Venezianer Fabrizio Plessi (*1940), den Fernsehschirm als ein Fenster, dessen Bild für wirklich genommen wird: Der Monitor ersetzt Mantegna. Plessi spielt mit den „magischen Qualitäten des Mediums“ (Nina Möntmann). Neue Technologie trifft dabei auf „arme Materialien“, wie sie aus der Arte povera bekannt sind. In der Werkgruppe „Tempo liquido“ stellt der Künstler den Fluss der Zeit durch gefilmtes Wasser dar, wie beim „Digitalen Wasserfall“ aus der Sammlung Peggy Guggenheim in Venedig.

Film von Michael Klant, Venedig 2003. Col. / Ton (Komm.) / 3:45 min.

4 Frank den Oudsten: Floating Identities (1995)

Zehn kauernde, liegende oder geduckte Stahlfiguren tragen nackte Monitore. Die Videoskulptur des Holländers Frank den Oudsten (*1949) spielt auf die götzenartige Verehrung des Fernsehgeräts an. In den über die Monitore laufenden Filmsequenzen beschäftigt sie sich mit dem Bild unserer mediatisierten Wirklichkeit. Ballettsequenzen eines Tänzers wechseln einander mit den animierten Stop-action-Fotos von Eadweard Muybridge ab, Aufnahmen von Astronauten mit denen von Zeichentrickfiguren – eine Montage von filmischen Inszenierungen zu den Themen Fortschritt und Bewegung, Simulation und Illusion, real und digital.

Film von Michael Klant zur Installation im Medienmuseum ZKM | Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe. Col. / Ton / 4:28 min.

5 Pipilotti Rist: Open My Glade (2000)

Mit sinnlich-bunten, selbstwusst-feministischen Videos wurde die Schweizer Künstlerin und documenta-Teilnehmerin Pipilotti Rist (*1962) bekannt, die ihren Vornamen Charlotte 1986 mit dem von Pippi Langstrumpf kombinierte. Im Jahre 2000 bot sie ein beindruckendes Beispiel von Kontextkunst im öffentlichen Raum: An der Anzeigentafel am Times Square New York war riesig groß ihr an eine Scheibe gedrücktes Gesicht zu sehen, wo die Künstlerin wie in einem Käfig des Konsums gefangen wirkte.

Ausschnitte aus einem Film von Egg Productions zur Installation am Times Square, Interview mit der Künstlerin. Col. / Ton / 4:30 min.

6 Bruce Nauman: Conditio humana. “Perfect Balance” (1989) und “Shadow Puppets And Instructed Mime” (1990)

Der einen Kunstform, der Videoskulptur, begegnet man im „White Cube“, dem hellen Ausstellungsraum, der anderen, der Videoinstallation, in der „Black Box“, dem dunklen Raum. Bruce Nauman (*1941), der international renommierte amerikanische Künstler, hat beide Formen mitbegründet. „Perfect Balance (Pink Andrew with Plug Hanging with T.V.)“ gibt ein Beispiel für den einen, „Shadow Puppets and Instructed Mime“ für den anderen Typus. Beide Werke sind pessimistische Analysen der „conditio humana“, der Grundbedingung menschlicher Existenz.

Film von Michael Klant zu den Kunstwerken aus dem Museum für Moderne Kunst, Frankfurt am Main, und dem Museum für Gegenwartskunst, Basel. Col. / Ton (Komm.) / 4:10 min.

7 Shirin Neshat: Turbulent, 1998

Im Alter von 17 Jahren war die im Iran geborene Shirin Neshat (*1957) zur Ausbildung nach Amerika geschickt worden, studierte Kunst in Berkeley, Kalifornien, und zog später nach New York. Als sie ihre Heimat 16 Jahre später wieder besuchte, hatte sich das Land unter Khomeini vom monarchistischen Persien zur islamischen Republik entwickelt. Fortan setzte sich Neshat mit dem Bild der Frau in der islamischen Gesellschaft auseinander. In der 2-Kanal-Projektion „Turbulent“ singt ein Mann Liebeslyrik des mittelalterlichen Dichters Jalal ed-Din Rumi vor Publikum, während eine Frau vor leerem Saal wortlos singt und klagt, eine „offene Artikulation der eigenen Sexualität“ (Konstanze Thümmel). Im Film ist das Werk auf Monitoren zu sehen; die Künstlerin erläutert Bezüge zwischen Form und Inhalt.

Ausschnitt aus dem Film „Der Frau eine Stimme“ von Jörg und Ralf Raimo Jung, WDR 2000. Col. / Ton (Komm.) / 6:30 min.

8 Diana Thater: Broken Circle (1997/2001)

Während die Mehrzahl der Videokunst auf zweidimensionale Monitore oder Projektionen setzt, werfen einige Künstlerinnen und Künstler ihre Aufnahmen mit Vorliebe auf sphärisch gekrümmte Oberflächen – und stören so die in der Renaissance begründete Illusion des Fensters mit Ausblick. In der Installation der Amerikanerin Diana Thater (*1962)

galoppiert eine Horde wilder Pferde lautlos auf fünf Projektionen über die runden Wände im Treppenturm des Museums für Gegenwartskunst in Siegen, während die mit farbigen Folien verklebten Fenster eine surreale Stimmung erzeugen.
Film von Michael Klant von der Installation im Museum für Gegenwartskunst Siegen. Col. / Ton (Komm.) / 3:50 min.

VIII Videofilm

1 **Joan Logue: René and Georgette Magritte With Their Dog After The War (1983/84)**

Als die Fernsehstation MTV 1981 auf Sendung ging (MTV Europe folgte 1987), förderte dies eine besondere Sparte der Videoproduktion: den Musikclip. Oft als kommerzielle Promotionsvideos kritisiert, prägen Musikclips längst unsere Alltagskultur und sind in den besten Fällen Kunstwerke. Die Amerikanerin Joan Logue (*1943) gehört zu den Pionieren dieser Gattung. In ihrem Video zu einem Popsong von Paul Simon über René Magritte und dessen Vorliebe für im Krieg zensierte Musik steigert sie die surrealistische Welt des belgischen Malers mit filmischen Mitteln.

Joan Logue: René and Georgette Magritte With Their Dog After The War, 1983. Künstlervideo / Musikclip, Erstausstrahlung 2. 1.1984. Col. / Musik (Paul Simon), 3:42 min.

Songtext: http://www.paulsimon.com/lyrics/rene_and_georgette.html.

2 **Herbert Wentscher: Video-Lieder 1982-85**

Zur gleichen Zeit, als die Musiksender mit ihren Promotionsvideos aufkamen, griff auch der Freiburger Herbert Wentscher (*1951), Professor an der Bauhaus-Universität Weimar, zur Kamera und produzierte in nur vier Jahren 27 „Videolieder“, die er als „satirische Kommentare“ verstanden wissen wollte. Minimalistisch vertont, erinnern sie an die Musik der „Neuen Deutschen Welle“. Mit scheinbar naiven Parolen nimmt Wentscher unser Konsumverhalten aufs Korn und entlarvt die Banalitäten des Alltags.

Videolieder „Fernsehn“, 1982/83, Col. / Ton, 1:00 min. und „Elektrisch“, Col. / Ton / 1:20 min., 1984/85.

3 **Peter Fischli und David Weiss: Der Lauf der Dinge, 1985-87**

Der Film des Schweizer Künstlerduos Peter Fischli (*1952) und David Weiss (*1946) war Publikumsliebling auf der documenta von 1987. Für die Aufnahmen war in einer Lagerhalle eine über 20 Meter lange Reihe von Alltagsdingen aufgebaut worden, die sich im Film nun in einer kuriosen Kettenreaktion gegenseitig umstoßen, entzünden und vernichten. Das Low-Budget-Lehrstück über Ursache und Wirkung, eine „kindlich-spielerische Parodie der Mechanik industrieller Arbeitsprozesse“ (Ludwig Seyfarth), verhilft dem Absurden zu neuer Geltung.

Ausschnitte aus dem Künstlervideo (ursprünglich 30 min. auf 16 mm) im Vertrieb der T & C Film AG, Zürich. Col. / Ton / 3:30 min.

4 **Bill Viola: The Greeting (1995)**

Als Vertreter seines Landes für die Biennale 1995 in Venedig ausgewählt, konzipierte Bill Viola (*1951) für den amerikanischen Pavillon eine Klang- und vier Video-Installationen. Unter den Werken war auch „The Greeting“, eine Einkanal-Videoarbeit, die auf ein Gemälde des Manierismus zurückgeht: „Die Heimsuchung“ von Jacopo da Pontormo (um 1530). Es schildert den Besuch der Maria bei Elisabeth, als beide in Erwartung ihrer Kinder – Jesus bzw. Johannes der Täufer – sind.

Viola reinszenierte das Motiv und nahm es in Superzeitlupe mit 300 (statt 25) Frames pro Sekunde auf.

Dokumentation zu „The Greeting“ von Bill Viola, Interview mit dem Künstler. Film von Kira Perov. Col. / Ton / 3:30 min.

5 **Christian Marclay: Telephones (1995)**

Das Vorgehen ist aus der Collage bekannt: Der Künstler reißt vorgefertigte Elemente aus dem Zusammenhang und montiert sie zu einem neuen Kunstwerk. Im Bereich Film und Video heißt das entsprechende Verfahren „found film“ oder „found footage“ (engl. footage: Filmmeter, Rohmaterial). Der Amerikaner Christian Marclay (*1955), Musiker und bildender Künstler, setzt in seinem ironisch-geistreichen Video Telefonszenen aus berühmten Hollywood-Filmen zu einem neuen, scheinbaren Handlungsablauf zusammen.

Ausschnitte aus dem Künstlervideo (7:30 min.). SW und Col. / Ton / 2:00 min.

6 **William Kentridge: Felix im Exil (1994)**

William Kentridge (*1955) aus Johannesburg, der politische Wissenschaften und Kunst studiert hat, ist durch seinen eigenen Stil des Trickfilms bekannt geworden: die „animierte Zeichnung“ im wörtlichen Sinn. Der documenta-Teilnehmer fertigt Kohlezeichnungen, die er ablichtet und danach weiter verändert. Für einen 5-minütigen Film reichen etwa 20 Blätter. Unregelmäßigkeiten in den Übergängen steigern die expressive Wirkung. Thematisch kreisen Kentridges Filme um die Geschichte Südafrikas, die stark mit der Apartheid verbunden ist.

Ausschnitte aus dem Film „William Kentridge – Drawing the Passing“ von Maria Anna Tappeiner und Reinhard Wulf, WDR 1999. Col. / Ton (Komm.) / 6:00 min.

7 **Danica Dakic: Autoportrait (1999)**

Das Selbstbildnis von Danica Dakic – ein Zwitter zwischen Videofilm und Videoinstallation – trifft den Nerv des Betrachters, indem es ein genmanipuliert wirkendes Gesicht mit zwei Mündern zeigt, die zwei Sprachen sprechen: Der eine sagt ein deutsches Gedicht auf, der andere erzählt ein serbokroatisches Märchen. Auf diese Weise stellt die 1962 in Jugoslawien geborene Künstlerin, die nach ihrem Kunststudium 1988 in Düsseldorf wohnhaft wurde, die Frage nach ihrer nationalen Identität; zu einer Zeit, als der Balkankrieg eine neue Katastrophe mitten in Europa heraufbeschwor.

Film von Egbert Trogemann zur Installation in der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf. Col. / Ton / 2:30 min.

IX Interaktive Kunst

1 **Peter Vogel: Eine Klangskulptur entsteht (2002)**

Wer sich den filigranen Gebilden aus Kondensatoren, Transistoren, Widerständen, Dioden, Fotozellen und integrierten Schaltkreisen nähert, löst elektronische Klänge aus. Der deutsche Künstler Peter Vogel (*1937), der nach einem Physikstudium Interesse an neurobiologischen Vorgängen entwickelte und zur Kybernetik, der Wissenschaft von den gesetzmäßigen Abläufen gelangte, macht seit den 1970er Jahren die Interaktion zum konstitutiven Bestandteil seiner Werke, die er selbst als „materialisierte Partituren“ bezeichnet. Im Film wird die Entstehung eines elektronischen Klangturmes dokumentiert.

Atelierbesuch bei Peter Vogel: Eine Klangskulptur entsteht. Film von Michael Klant, 2002. Col. / Ton / 8:00 min.

2 **Luc Courchesne: Portrait One (1990)**

In einem torbogenähnlichen Gehäuse wartet Marie, eine sympathische junge Frau, auf Besucher, die bereit sind, ein „Blind Date im Cyberspace“ (Jean Gagnon) zu wagen. Die vom Kanadier Luc Courchesne (*1952) engagierte Schauspielerin vermittelt in diesem dialogisch aufgebauten Medienkunststück – das in der Reihe „artintact“ auch als interaktive CD-ROM-Software vorliegt – das Gefühl eines vertraulichen Gesprächs, obgleich es sich nur um die Reflexion eines Monitorbildes handelt. Der Film dokumentiert exemplarisch eine mögliche Abfolge aus einer Vielzahl von variabel kombinierbaren Videosequenzen, bei denen nur Anfang und Ende feststehen.

Luc Courchesne: Portrait One, 1990. Film von Michael Klant zur Installation im Medienmuseum ZKM | Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe. Col. / Ton / 3:33 min.

3 **Jeffrey Shaw: The Legible City (1991)**

Ein Klassiker der interaktiven Kunst ist die „lesbare Stadt“ des australischen Künstlers Jeffrey Shaw (*1944), langjähriger Leiter des Instituts für Bildmedien am ZKM in Karlsruhe (1991-2002) und Pionier des Expanded Cinema, das schon in den 60er-Jahren die Beteiligung des Zuschauers forderte. Wer sich auf das stationäre Fahrrad begibt, dem eröffnen sich Erfahrungen im ursprünglichen Sinne des Wortes. Durch körperliche Betätigung kommt es zur „Immersion“, kann man sich wahlweise durch die Straßen von Amsterdam, Karlsruhe oder Manhattan/New York bewegen, deren Gebäude in monumentale Buchstaben übertragen wurden.

Film von Michael Klant zur Installation im Medienmuseum ZKM | Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe. Col. / Ton (Komm.) / 4:00 min.

4 **Christa Sommerer / Laurent Mignonneau: The Interactive Plant Growing (1992)**

Die Pflanzen in dem abgedunkelten Raum wollen berührt werden. Dann nämlich werden durch einen Sensormechanismus Impulse an ein Computerprogramm übertragen, das aufgrund algorithmischer Rechenprozesse Grafiken auf eine Projektionsfläche wirft. Das Berühren eines Kaktus beendet die artifizielle Welt wieder. Die interaktive Installation der Österreicherin Christa Sommerer (*1964) und des Franzosen Laurent Mignonneau (*1967) zeigt eine simulierte Natur, die sich aus natürlichen Ressourcen speist – und Fragen aufwirft, wo die Grenzen des Eingriffs des Menschen in die Schöpfung liegen.

Film von Michael Klant zur Installation im Medienmuseum ZKM | Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe. Col. / Ton (Komm.) / 3:45 min.

5 **Masaki Fujihata: Beyond Pages (1995)**

Beim Environment des Japaners Masaki Fujihata (*1956) verschwimmen die Grenzen zwischen realem und virtuellem Raum. Der Besucher tippt die projizierten Seiten eines Buches an und berührt dabei eine unsichtbar angebrachte Sensorfläche (ein Digitizer Tablet im Tisch). Es passieren daraufhin wundersame, poetische Dinge, vom Aufleuchten einer Tischlampe bis zur Projektion von Fotos und Videos: Wirklichkeit gewordene Fantasien „beyond pages“ – über die Buchseiten hinaus.

Film von Michael Klant zur Installation im Medienmuseum ZKM | Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe. Col. / Ton / 3:00 min.

6 **Inga McCaslin Frick / Gillian Brown: turnaround time, 2000**

Beim Betreten eines abgedunkelten Raumes wird der Betrachter zu einem Bullauge hinter einer Reling hingezogen, in dem Videobilder mit Motiven der Navigation und Kartografie zu sehen sind. Im Rücken, nur peripher wahrnehmbar, scheinen

plötzlich Projektionen auf, die sich auf Stoffbahnen überlagern: Kindheitserinnerungen und andere Metaphern für einen ungebundenen, assoziativen Bewusstseinszustand. Dreht sich der Besucher danach um, bringt eine Gesichtserkennungs-Software (BioID, Berlin) die Bilder wieder zum Verschwinden, die so auf quälende Weise unerreichbar bleiben.
Videodokumentation der Künstlerinnen. Col. / Ton / 2:15 min.

7 Bill Seaman: The Exquisite Mechanism of Shivers, 1991/94

Es ist Multimedia-Poesie, die Bill Seaman (*1956) hier zur Verfügung stellt. Denn in „Ex.Mech“, so der Kurztitel, lassen sich aus 330 Wörtern Sätze mit jeweils zehn Satzteilen produzieren – ein Baukastenprinzip, das an das Spiel „Le cadavre exquis“ der Surrealisten erinnert. Doch bei Seaman wird jedes Wort zusätzlich intoniert und mit einer eigenen Videosequenz verbunden, so dass mit jedem neuen Satz auch ein neuer Film geschnitten wird. Das Beispiel entstammt der ersten CD-ROM aus der legendären Reihe „artintact“. *Interaktive Datei (PC-Anwendung).*

8 Kiyoshi Furukawa, Masaki Fujihata, Wolfgang Münch: Small Fish (1999)

Schon Wassily Kandinsky ordnete zu Beginn des 20. Jahrhunderts bestimmten Formen entsprechende Farben und Klänge zu. Unter solchen „synästhetischen“ Vorzeichen entstand 1999 die interaktive CD-ROM „Small Fish“, auf der 15 komplexe Spiele dazu anregen, synchron Bilder und Töne zu erzeugen. Beim Spiel „Parrot“ (engl., Papagei) folgt einem mittels Maus verschobenen schwarzen Kreis eine Spur, die sogleich von einem gelben Kreis verfolgt und wieder geschluckt wird. Die Software entstand als Teamarbeit im Zusammenhang mit Künstlerstipendien im ZKM Karlsruhe.
Parrot, interaktives Spiel von der CD-ROM „Small Fish“, 1999 Interaktive Datei (PC-Anwendung).